

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **14 (1919)**

Heft 1: **Elektrische Leitungen**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frankreich.

Bulletin de la Société pour la Protection des Paysages en France, erscheint seit 1901, 26, rue de Grammont, Paris.

Le Petit Messager des Arts et des Artistes, et des Industries d'Art. (Directeur: Ad. Cadot, 38, rue de Turin, Paris. Ausland-Abonnement Fr. 10.)

J. C.

BÜCHER

Basler Veröffentlichungen. Im Verlag *Helbing & Lichtenhahn* erschien eine gehaltvolle Sammlung kulturgeschichtlicher Skizzen von Paul *Kölner*, betitelt „Unterm Baselstab“ (kartoniert, Preis Fr. 4.50). Ist das Papier des Buches leider sehr zeitgenössisch, so führt der Text in weit ältere, verschollene Tage zurück, von Kultur- und Kunstgeschichte im Rahmen Basels erstaunlich viel Wissenswertes, doch nicht leicht Erreichbares erzählend. Die gut dokumentierte Schrift sei angelegentlich empfohlen! — Im gleichen Verlag hat *Gustav Steiner* sechs Vorträge über *Gottfried Keller* herausgegeben (Preis Fr. 5). Das Buch ist auch für den Kenner der grossen Keller-Biographien wertvoll und gibt jedem Gebildeten Wesentliches über den Dichter, über das Beträchtliche seiner Persönlichkeit und über das weniger Zulängliche. Die Darstellung ist einprägsam, fast mehr als es der Leser verlangt, der eben nicht ein Vortragshörer ist; einzelne Teile der Arbeit, wie die Abhandlung über das dramatische Schaffen und Suchen Kellers, sind etwas ungleich lang geraten. Um so mehr soll der frische Zug gerühmt werden, mit dem die Entwicklung des jungen Poeten hingezeichnet ist: jenes selten richtig gewürdigte Erwachen des Genius, im Völkerfrühling der vierziger Jahre, als die „eiserne Lerche“ begeistert und begeisternd schlug. Man empfindet verwandten Pulsschlag beim Lesen und geht unwillkürlich zu seinen Büchern, um einen Band des Dichters zur Hand zu nehmen. Und das ist doch wohl die beste Kritik.

Im Verlag Ernst *Finckh*, Basel erscheint eine Reihe von *Volksbüchern*, billigen Heften, denen der Deutschschweizerische Sprachverein zu Gevatter steht. Die Schriften dienen einer gediegenen Belehrung, fast ausnahmslos ohne tendenziöse Färbung. Dichterbiographien wie die gehaltvolle Studie von O. von Greyerz über Jeremias Gotthelf, wo sich auf knappem Raum Persönlichkeit über Persönlichkeit ausspricht, wie P. Suters „Meinrad Lienert“, Fritz Liebrichs „J. P. Hebel“ verdienen lebhaft Empfehlung. In

Stickelbergers „Konrad Ferdinand Meyer“ allerdings bedeutet der verdeutschte Conrad auch ein Programm. Meinrad Lienerts Plauderei über den schweizerischen Sprachschatz und seine Erforschung („Die Stimme der Heimat“) bietet viel Wissenswertes, ebenso Farners Studie über Zwinglis Sprache. Die Antwort von Steiger auf die Frage „Wie soll das Kind heissen?“ enthält gute Anregungen, daneben leider etwas schulmeisterliches Wichtignehmen, seltsam abstechend vom befreienden Humor mit dem etwa ein Sterne vor Jahr und Tag die gleiche Frage behandelte. — Wir wünschen den Volksbüchern einen guten Ausbau im Sinne von einfach-schweizerischem Gehalt und guter Darstellung ohne Pedanterie — beides die besten Werbemittel für wirklich Bodenständiges.

Finckh gibt ein von Theodor *Barth* freundlich illustriertes Gedichtbüchlein heraus: „*E Bischeli Baselditsch*“ von *Karl Stückelberger*. Es sind Zeit- und Stadtgeschichten eines werktätigen Pfarrherrn, in nicht ganz glatten Versen und in recht wenig einwandfreiem Dialekt. Doch eine heimelige Sammlung ernster Kriegsepisoden und kurzweiliger Schnurrpfeiferien, die kleinen und grossen Lesern Freude machen dürften — weil sie aus dem Geiste freudigen Gebens entstanden sind. Dass der Verlag auch für solche anspruchslose Veröffentlichungen eigenen guten Buchschmuck verwendet, sei lobend erwähnt.

Bilder aus dem Schweizerischen Nationalpark. Von S. *Brunies* (Verlag Benno Schwabe & Cie., Basel; Preis Fr. 7.80). Der orts- und sachkundige Verfasser des Nationalpark-Buches gibt uns hier eine willkommene Ergänzung zu seinem geschätzten Werke. In grossen, sorgfältig gedruckten Abbildungen (68 Bilder auf 64 Tafeln) sind nun die photographischen Dokumente zur Hand des Lesers, dem der bisherige Bildschmuck des Nationalparkwerkes nicht umfangreich genug (1. Auflage) oder nicht absolut getreu erscheinen wollte. In diesem schönen Bilderbuche wird nicht nur jeder Kenner des Nationalparkes, es wird da jeder Naturfreund und wer immer das Bündner Land liebt, stets gerne blättern. Neben den Photographien von Wald und Berg und Blumen aus dem eigentlichen Parkgebiet, finden sich Aufnahmen aus der nähern Umgebung, Szenen aus dem Volksleben, charakteristische Gestalten, Gegenstände alten Kunstfleisses, fein beobachtete Tierbilder: eine abwechslungsreiche Folge mit knappem erklärendem Text. Wir hoffen, später ein paar Abbildungsproben aus dem empfehlenswerten Bande geben zu dürfen.

J. C.

**Neuere Schriften aus dem Verlag
Orell Füssli, Zürich.**

1. Vaterland nur dir! Drei Reden von Bundespräsident *Motta*. 30 Rp.
2. *Carl-Ernst Matthias*. Schweizer Weltbühne. Eine Forderung an die Schweiz und an die Welt. Fr. 2.—
3. *C. A. Loosli*. Ausländische Einflüsse in der Schweiz (1917). Fr. 1.—
4. *Die geistige Unabhängigkeit der Schweiz*. Abhandlungen der Professoren Paul Seippel, E. Zürcher, F. de Quervain und L. Ragaz. (Schweizer Zeitfragen Heft 51.) Fr. 2.—

Bei den Reden von Herrn *Motta*, die schon bei ihrem Erscheinen in der Presse einen lebendigen Widerhall erweckt haben, verbietet sich eine literarische „Besprechung“ von selbst. Sie sind ein besitzenswertes Documentum humanum und Geschichtsdenkmal.

Die Broschüre von *Matthias* verlässt das Gebiet der Politik und wirbt für kunstpolitische Aufgaben der Schweiz im Bühnenwesen. Die „Freie Bühne“ in Zürich hat seine einlässlich verteidigten Forderungen schon zum guten Teil erfüllt und berührt dabei auch vielfach die Bestrebungen des Schweiz. Heimatschutztheaters: Dichtungen schweizerischer Dramatiker durch feingeschulte heimische Kräfte auf einer intimen Kammerspiel-Bühne vor unserm eigenen Publikum zur Geltung zu bringen, unter Mitwirkung schweizerischer Künstler und Musiker. Die klare Geistesschärfe der Hamburgischen Dramaturgie ist freilich in diesem Werbeschriftchen nicht ganz erreicht. Die praktischen Erfolge der wackern Zürcher Bühne sind mir lieber. Die bühnentechnischen Anweisungen des Anregers interessieren am meisten, dank ihrer Originalität.

Um so kräftiger stösst ins politische Horn *C. A. Loosli*s Warnruf vor einseitiger Betrachtung schweizerischer Dinge und Weltprobleme aus dem reichsdeutschen Gesichtswinkel. Freilich werden dabei gelegentlich unhübsche Töne geblasen, oder gar, etwas voreingenommen, das kecke Kikeriki Chanteclairs gekräht. Aber „das sy Üsserleckeite, le cœur c'est l'intérieur“, sagte eine alte Berner Patrizierin. Es hätte nicht der jetzigen blutigen Lehre der Geschichte bedurft, um die warme Sorge Loosli's um unsere geistige und moralische Unabhängigkeit, die heisse Notwendigkeit der Erkenntnis unserer demokratischen Pflichten und die glühende Scham über verblendete schwächliche Bewunderung fremdartiger Einflüsse mitzuempfinden, wie sie aus diesen gescheit geschriebenen und auf bemühende Tatsachen gestützten Mahnungen spricht. Bittere Wahr-

heiten sind auch heilende Medizin, selbst wenn sie in Einzelheiten zu scharf gebraut sein sollten. Vieles in diesem vorausschauenden Zeitdokument ist mir aus dem Herzen gesprochen, besonders der Grimm gegen alle charakterlose „Ausländerei“ und „geistige Reisläuferei“, der ja durchaus dem Heimatschutz entspricht.

Vom gleichen hohen Ernst und Wahrheitsdrang getragen, aber in der Form zurückhaltender, sind die Abhandlungen der vier Professoren über die geistige Unabhängigkeit der Schweiz. Es sind ihre Reden bei der ersten Zusammenkunft schweizerischer Hochschullehrer in Bern am 15. November 1915.

Seippel findet als Ziel für die Schweiz das ausgezeichnete Wort, sie müsse „ein europäisches Kulturzentrum mit schweizerischem Gepräge“ sein, und „unser kleines Haus, das auf der Berghöhe steht, müsse seine Fenster nach allen Gegenden des Horizontes offen halten“. Er verlangt von uns Vertretung der Solidarität der Völker und neue Erweckung des demokratischen Idealismus unserer Vorfahren von 1848, und freut sich stolz unserer Schweiz: „Unser Volk ist durchaus gesund, wir (d. h. die Intellektuellen) dürfen es nicht verderben!“

Zürcher heisst die zunehmende Nationalisierung unserer schweizerischen Rechtsfakultäten willkommen und erblickt in der gemeinsamen schöpferischen Arbeit am Rechtsleben die wirksamste Gewähr der Unabhängigkeit von unerwünschten äussern Einflüssen.

De Quervain (Basel, jetzt Bern) als Mediziner wirbt in ähnlichen Ideenzügen für Heranbildung schweizerischer Hochschullehrer und Förderung ihrer Eigenart.

Die tiefgründigen und packenden Gedankenreihen des streitbaren Theologen *L. Ragaz* (Zürich) sind neben Seippels warmherzigen Worten der gehaltvollste Teil dieses Wettstreites der vier Fakultäten. Von seiner wahren geistigen Unabhängigkeit und seinem mit Weltbürgergefühl glücklich gemischten eigenwilligen Schweizertum kann gerade auch die richtig verstandene Heimatschutzbewegung Kräfte saugen, einmal durch Bewussterwerden von der gegenseitigen geistigen Durchdringung unserer altgermanischen Kulturelemente und des freien romanischen Denkens der grossen Genfer Reformatoren und ihres aufgeklärten Nachfahren Rousseau, und sodann durch die Erkenntnis, dass in der Schweiz immer zwei gleichberechtigte Werte nebeneinander schaffen und wirken: der selbstbewusste eigene Innenwert gesunder Überlieferung und der offene Blick für alles Gute grösserer Völker, das aus den vier Windrosen bei uns zusammenströmt. So sind wir Gebende und Empfangende zugleich.

Schriften aus dem Verlag von Rascher & Cie., Zürich und Leipzig.

1. *Dr. O. Schlaginhaußen*: Sozialanthropologie und Krieg. 1916. 80 Rp. Interessant ist vom rassehygienischen Standpunkt vor allem die Feststellung, dass die im Kriegsdienst erworbene Kräftigung des Körpers nicht dem Nachwuchs durch Vererbung zugute kommt. Wir Schweizer müssen also schon unsere stärkenden Nationalspiele immer auch der Jugend beibringen.
2. *Schriften für Schweizer Art und Kunst*, Hefte 27, 29, 35, 36/37, 38, 39/40.
 - E. Müller*: Wirtschaftliche Selbstbehauptung durch vermehrten Inlandabsatz einheimischer Erzeugnisse. 60 Rp.
 - Prof. Dr. Max Huber*, Zürich: Der Schweizerische Staatsgedanke. 40 Rp.
 - Karl Scheurer* (Bern) und *Lucien Gautier* (Genf). Pflicht und Willen (Zofinger Stimmen). 80 Rp.
 - Dr. Heinrich Flach* (Küsnacht-Zürich). Die Bestrebungen der Helvetischen Gesellschaft des XVIII. Jahrhunderts. Fr. 1.20.
 - O. Stocker* (Basel). Erfahrungen in der Berufsberatung. 60 Rp.
 - Dr. C. Benziger* (Bern). Schweizerische Verkehrsprobleme. Fr. 1.—

Dem unternehmenden Rascherschen Verlag in Zürich, der durch Übernahme und Neuherausgabe von Gottfried Kellers Werken sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, gebührt freudiger Dank auch für die würdige Drucklegung einer ganzen Reihe gehaltvoller Vorträge bedeutender Schweizer über zeitgemässe schweizerische Probleme und Arbeiten im Dienst unserer Heimat. Die Hefte sind eine Fundgrube für neue Tatsachen und eine Lichtquelle eigenartiger Beleuchtung schweizerischer Grundgedanken: dieser aus der Tiefe aufsteigenden knorrigen Korallenriffe, welche die vom wilden Ozean des Weltkrieges umbrandete stille Insel der Schweiz bilden, an der sich Erdreste aus allen Erdteilen seit Jahrhunderten angesetzt haben. Am anziehendsten für die Geistesgeschichte unseres Landes und die Erkennung unserer lebendigen schaffenden Kräfte erscheinen mir die warmgefühlten und scharfsinnigen Darlegungen von Scheurer, Gautier, Flach und namentlich auch Max Huber. Es sind da Gedanken ausgesprochen, mit denen sich jeder rechte Schweizer vertraut machen sollte. *Arist Rollier.*

Lötschen, d. i. Landes- und Volkskunde des Lötschentales. Von Hedwig *Anneler*. Bilder von Kunstmaler Karl *Anneler*. Verlag der Akademischen Buchhandlung von Max Drech-

sel, Bern, 1917. 360 S. Folio. Preis broschiert Fr. 36.—, geb. Fr. 45.—.

«Wir wollten das alte Lötschen wenigstens im Bilde festhalten», sagt die Verfasserin im Eingange ihres Buches von sich und ihrem Bruder, «damit die Menschen vor diesem Bilde doch einen Schimmer der Freude empfänden, die uns so oft vor der Wirklichkeit durchbebt.» Sie bemühte sich, «das ganze Tal mit seinen Formen, seinem Aufbau und seinem Leben als Einheit darzustellen» und richtete ihre Hauptaufmerksamkeit auf die Menschen, auf ihr Denken, auf ihre Geistesart. «Sie wollte ich aus dem ganzen Bilde herausleuchten lassen.»

Diesem Plane folgend, schildert die Verfasserin zunächst Form und Aufbau des weltabgeschiedenen Lötschentales, seine Fauna und Flora, und geht dann über zu den Menschen und dem, was sie aus diesem kleinen Flecken Erde gemacht und wie sie selbst von ihm beeinflusst und zu Menschen mit einer ganz besonderen Eigenart geworden sind: sie stellt uns das Äussere der Lötscher dar, ihre Sprache, ihre Häuser und Dörfer, ihre tägliche Arbeit, ihre weltlichen Freuden und Leiden und ihre Auffassung vom Leben und von der Welt. Sie schildert das nicht nur mit Worten, sondern auch mit über 120 teils ganz-, teils halbseitigen farbigen Bildern und Federzeichnungen, die ihr Bruder in jahrelangem Aufenthalt geschaffen hat.

Derartige Bücher, die aus intimster Vertrautheit der Gegend und der Leute einen Einblick in das materielle und geistige Leben einer Gegend geben, tun uns heute sehr not. Nur durch sie, und nicht durch mehr oder weniger zufällige Registrierung seltsamer und augenfälliger Bräuche und Meinungen, können wir zur richtigen Erkenntnis der Kultur unseres Volkes gelangen.

In kleinen Einzelheiten kann man wohl dies und jenes an der Darstellung und der Illustrierung aussetzen: manchmal scheint uns die Schilderung zu breitspurig zu sein, oft würde man gerne dies und jenes missen, dagegen über anderes mehr erfahren usw. Das sind aber Kleinigkeiten gegenüber der grossen Hingabe, durch die allein ein solches Buch geschaffen werden kann, und dem vielen Schönen, das es enthält. Es wird jedem eine Freude sein, das Buch in die Hand zu nehmen und sich daraus von der Schlichtheit und Genügsamkeit der Lötscher, von ihren menschlichen Schwächen und Vorzügen, von ihrem Denken und ihrer Arbeit erzählen zu lassen. Es ist gerade heute eine Wohltat, dass es noch Gegenden und Leute gibt, deren Kraft unverbraucht und rein ist und die frei sind von den Schäden, die die Industrie uns gebracht hat. *H. B.*